

tenen exotischen Blüten und immer wieder in Puppengesichtern. Immer wieder auch: Totenköpfe, Skelette — nicht einmal im berühmten „Würzburger Totentanz“ als drohend empfunden, sondern eingebettet in den ordo des Traumes, der Vision, vielleicht letztlich in den einer barocken Art von Frömmigkeit. Dank technischer Virtuosität gestaltet sich die Vision zur Illusion; man denke nur an die „Laube“ im Würzburger Ratskeller. — Ein sehr empfehlenswertes Bändchen, das, mehr sollte es nicht, nur einen Teilaspekt, die Gemälde, bietet.

Helmut Weinacht

Freistaat Bayern. Eine Publikation zur gleichnamigen Ausstellung. München 1976. 223 S.

Kontrapunktiert von einer Veröffentlichung der Nymphenburger Verlagshandlung, die sich auf ihre, nämlich oppositionelle Weise um Imagebildung für „Das andere Bayern“ (so ihr Titel) bemüht, reist seit Monaten eine Wanderausstellung, die die Hanns-Seidel-Stiftung e. V. in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Kultusministerium eingerichtet hat, durch deutsche Städte. Auch ihr Anliegen ist es, gegen die Zerrbilder und Klischees anzugehen, die man sich nördlich des Mains allzu leichtfertig von Bayern gebildet hat. Ein wenig wortreich, gefällig und immer wieder leider auch selbstgefällig, voll wirklich hübscher, bunter Bilder will die Ausstellung begleitende Publikation (sie ist nicht eigentlich ein Katalog) ebenfalls beweisen, „daß Bayern eben doch und zumindest auch ganz anders ist“. Verheißungsvoll, als deute sie ein Programm an, eröffnet die Erdfunkstelle von Raisting das Buch — unter strahlend blauem Himmel, von grüner Weide umgeben, vor dem Panorama der Berge, in nächster Nähe eines ländlichen Kirchleins: wie ein in eine Idylle verpflanzter Gigant. Letztlich haben dann aber doch Naturschönheit und Geschichte, Brauchtum und Kultur, von ausgewiesenen Fachkennern beschrieben, ein erschreckendes Übergewicht. 10 Seiten sind Bayerns Wirtschaft (ohne Land- und Forstwirtschaft, aber einschließlich Verkehr), 22 Seiten Bayerns Literaturgeschichte gewidmet! Bringt uns dieses Buch vielleicht ungewollt dem Phänomen nordlichternder Bayernschelte ein Stück näher? Bei der Selbstdarstellung scheinen die Bayern tatsächlich nicht die

glücklichste Hand zu haben. (Denn an der Schönheit der bayerischen Landschaft und an der Bedeutung der bayerischen Kultur hat doch wohl noch kein ernstzunehmender Nichtbayer gezweifelt!). D. Schug

Engelbert Bach: Lieber gsund und reich.

Gedichte und Geschichten in unterfränkischer Mundart. Verlag Siegfried Greß, Marktbreit 1976, 95 S. brosch. DM 9,80.

Mit dem vorliegenden Bändchen fügt der Verlag Siegfried Greß, Marktbreit den beiden vor Jahren erschienenen Schriften von Engelbert Bach „Es bleit kee Bee unterm Tisch“ (1970) und „Schießbudnbluma“ (1971) eine dritte Veröffentlichung an. Das auch mit seinem Einband geschmackvoll gestaltete Büchlein enthält neben einer ganzen Reihe kürzerer Gedichte zwei tiefsinnige, zum Nachdenken anregende Prosaerzählungen, alles in unterfränkischer Mundart, wie sie im Kitzinger Land gesprochen wird. Originell ist die Idee Bachs, den einzelnen Abschnitten Zitate bedeutender fränkischer Mundartschriftsteller voranzustellen. Bachs Humor war schon immer hintergründig, blieb nie an der Oberfläche hängen. Die Charaktere, die er zeichnet, sind immer echt. Es sind Menschen, wie sie einem begegnen mit ihren Freuden und ihren Fehlern, ihrer Originalität und ihrer Einsamkeit, Menschen, in denen wir uns oft genug selbst wiederfinden. In diesem neuen Bändchen kommt das Nachdenkliche, Kritische menschlichen Angewohnheiten, Sitten und auch Gedankenlosigkeiten gegenüber deutlicher noch zum Ausdruck. Dabei ist Bach nie verletzend oder pharisäerhaft, immer auch selbstkritisch und den Leser zum Überdenken einladend. Es ist ein beinahe herbstlich goldener Glanz, der aus diesem reifsten Werk Bachs, das ich kenne, aufleuchtet und der besonders stark in den beiden Prosaerzählungen zu finden ist. Alles in allem ein Buch, das zum Nachdenken einlädt, das einen in Frage stellt, aber auch tröstet. In mir hat es beim Lesen Saiten zum Erklingen gebracht, die im Trubel und Jagen des Alltags sonst selten erklingen.

Dr. Schröttel

Bischof Johannes E.: Adolf Schinnerer 1876-1949. Akademiestr. 19, 9000 Erlangen, Fachschriftsteller, Gedächtnisausstellung. Erlangen, Stadtmuseum.

Das Stadtmuseum Erlangen setzt die Reihe

seiner Kataloge mit einer Würdigung eines Mannes fort, der enge Beziehungen zu Erlangen unterhielt. Biographische Wertung, Verzeichnis der gezeigten Blätter, teilweise nach Erlanger Themen, Exlibris und Originalgemälde werden aufgeführt und beschrieben. Interessante Illustrationen bereichern das schicke Heft. -t

Adam Kleinschroth: Die Kleinschroth-Chronik. Hsrgg. von Gerd Högner. Kitzingen: Verlag Bernhard Högner, 1976. 88 SS., brosch.

Eine Chronik von 1800-1871, also aus der Zeit in der Deutschland Industrienation wurde, hübsch illustriert, gibt ein frisches und unmittelbares Bild der rührigen Mainstadt. Das reißt Kleinschroth schon im Vorwort an: „Etwas aus meinem Leben, meiner Zeit und meinem Geschäft in gedrängter Kürze, von mir selbst geschrieben, so gut wie ich es verstand und konnte. Vielleicht sind es auch Papiere ohne Wert“. Nein! Es sind Papiere von großem Wert, berichten sie doch von fleißigen Menschen, von schweren Notzeiten, von Erfolg und Fortschritt mitten im Mainland, berichten sie doch von Veränderungen im Politischen und Wirtschaftlichen. Verzeichnis der Münzen und Maße sowie Angabe der wichtigsten Literatur sind eine erfreuliche Bereicherung. Den Herausgeber haben Fachleute wie Stadtarchivar Dr. Kemmeter beraten. Für das 19. Jahrhundert eine wertvolle Quelle. -t

Fränkische Dichter erzählen. Eine Anthologie, herausgegeben von Dr. Herrmann Gerstner. 2., erweiterte Auflage Hof/Saale (Oberfränkische Verlagsanstalt) 1976. — 196 SS., Format 21 x 24 cm, 29,50 DM.

Kurzgeschichten von 38 Autoren hat Gerstner in diesem Band vereint, alphabetisch aneinandergereiht von Engelbert Bach bis Gretl Zottmann. In „bunter Schau“ — heißt es im Vorwort: nur bunt und darin zu kräftig, könnte man kritisieren, denn es fehlen die grauen Farben, die noch nicht voll artikulierten Zwischentöne, welche doch auch zu einem Überblick zählten, der den Anspruch erhebt, die ganze Welt, wenn auch in regionaler Beschränkung, darstellen zu wollen. Die Einseitigkeit hat System, sie findet ihre Erklärung in den Geleitworten Gerstners: „... gemäß der Tradition, die vor Jahrzehnten

der 'Kreis der Jüngeren' mit seinen Anthologien gegründet hat“. Und die Inhalte? Was den Verlagsprospekt auszeichnet, ist Redlichkeit; daher sei kommentarlos aus ihm zitiert: Es ist die Rede von Sonnenschein auf Rebhängen, von fröhlich winkenden Menschen am Main, von den feierlich läutenden Glocken Würzburgs, von polternden Kartoffeln im Keller und geheimnisvoll umwitterten Kreuzwegen, von den Streichen schelmischer Dorforiginale und vom gedankenverlorenen Blick in die Vergangenheit. Wessen fränkisches Selbstverständnis sich in solchen Themen erschöpft, der wird hier sicher zufriedengestellt werden. — Am Schluß ist eine Fortsetzung unter dem gleichen Thema angekündigt. Sie wäre wünschenswert, wenn darin auch Dichter zu Wort kämen, die sich nicht nur durch Traditionsverbundenheit auszeichnen, sondern in ihrem Ringen um neue Inhalte und Darstellungsmöglichkeiten, letztlich um eine neue Sprache, ebenso gut ihre Liebeserklärung an Franken abzugeben vermögen. Dann hätte Gerstners Wunsch, eine solche Anthologie möge auch bei der jüngeren Generation ankommen, wohl mehr Aussicht auf Erfolg. — Druck und Einband sind ganz vorzüglich besorgt. H. Weinacht

Gründl Hans: Nürnberger Herrnsitze nach der Natur gezeichnet. Nürnberg: Hans Carl 1976. DM 18,50.

Schon auf dem Umschlag dieses schmucken Bandes fällt eine mit flottem Strich gezeichnete Burg auf: Schloß Neunhof. Dieser flotte Strich ist jedoch nicht oberflächlich andeutend, sondern setzt sauber und sicher die Konturen, weiß hell und dunkel, Licht und Schatten in mancherlei Abstufungen widerzugeben, vom zartesten Grau bis zum dunkelsten Schwarz. Von den einst fast sechzig Herrnsitzen rund um Nürnberg ist hier eine repräsentative Auswahl dargestellt, wobei auch Einzelheiten nicht fehlen, zum Beispiel Türschlösser, ein Wappenstein, Tafelschmuck oder auch Inneneinrichtungen. Eine Legende nach dem Inhaltsverzeichnis erleichtert das Auffinden auf der Karte. Vorschlag für eine Neuauflage: Man hätte gerne etwas über den Künstler gelesen, der ein so wichtiges Detail der Nürnberger Landschaft festgehalten hat. Reproduktion der Zeichnungen und Druck sind sehr gediegen (Zerress & Co. Nürnberg, Großbuchbinderei Monheim).